

[Diakonie aktuell]

Nachrichten aus dem Diakonischen Werk Pfalz | 19. Mai 2013

» Ein Problem kommt selten allein

Multiprofessionelle Hilfe unter dem Dach der Häuser der Diakonie hat sich bewährt

„Allein würde ich durchdrehen. Wenn die Diakonie nicht wäre, ich wüsste nicht, wohin ich gehen soll. Keiner redet mit mir, alle gehen mir aus dem Weg.“ Viktor Schmied (Name geändert) sitzt im Haus der Diakonie Frankenthal mit „seiner“ Beraterin Tina Wagner am Tisch. Er ist 73 Jahre alt, überschuldet, spielsüchtig und einsam: ein Mensch in einer tiefen Lebenskrise. „Ich weiß nicht, wie es so weit kommen konnte. Ich komme da alleine einfach nicht mehr raus“, sagt er leise.

Tina Wagner von der Sozial- und Lebensberatung im Haus der Diakonie kennt die Lebensgeschichte, die Schicksalsschläge, die Schmied aus der Bahn geworfen haben. Und sie stößt als allgemeine Sozial- und Lebensberaterin an ihre Grenzen. Überschuldung und Sucht sind Probleme, die Fachberatung erfordern. Und so beraten und begleiten selbstverständlich auch eine Kollegin von der Schuldner- und Insolvenzberatung sowie ein Suchtberater Viktor Schmied auf seinem Weg.

Bei der Hilfe greift ein Rädchen ins andere. Das klappt, weil unter dem gemeinsamen Dach der Diakonie multiprofessionelle Beratung angeboten wird. Kurze Wege, geringe Hürden für Menschen, die Hilfe suchen: Das ist das Konzept der Häuser der Diakonie. „Wenn

die Menschen bei uns ankommen, sind sie oft aufgelöst. Es brennt an allen Ecken und Enden. Viele schämen sich und fühlen sich als Versager, weil sie Hilfe brauchen, um ihr Leben in den Griff zu bekommen. Aber sie sind diesen ersten Schritt gegangen und sitzen nun vor uns.

ber vom Haus der Diakonie in Kirchheimbolanden bestätigt. „Eine gute Sozial- und Lebensberatungsstelle ist wie ein guter Hausarzt. Der ist der erste Ansprechpartner, sieht das Problem und handelt. Aber er kennt auch seine Grenzen und weiß, dass es Fach-



Dank kompetenter Beratung: Hilfe für schuldenfreies Leben. (Foto: DW)

Wenn sie in dieser Situation wieder fortgeschickt werden, um sich bei einer anderen Stelle außerhalb Hilfe zu holen, ist das eine Hürde, die viele nicht nehmen werden“, sagt Tina Wagner. Sie ist deshalb froh, ihre Klienten an hauseigene Fachberatungen wie Schuldner-, Sucht- oder Erziehungsberatung weitervermitteln zu können. Die Sozial- und Lebensberaterin sieht sich auch als Lotse durch das Hilfsangebot. „Ich stelle den Kontakt zu den Fachberatern her. Es gibt gemeinsame Gespräche, wir tauschen uns als Berater aus, wenn der Klient uns das erlaubt, sodass er nicht alles noch einmal erzählen muss. Das alles erleichtert die Hilfsmaßnahmen“, erklärt Wagner. Ein Konzept, das aufgeht, wie auch die Schuldnerberaterin Ingrid Le-

ärzte gibt und wie die arbeiten“, sagt Ingrid Leber. Die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Stellen werde immer wichtiger. „Die Menschen, die 1999 in die ersten Schuldnerberatungsstellen kamen, hatten ihre Leidensgeschichte hinter sich: Gerichtsvollzieher, Kontopfändung, Leben mit dem Unpfändbaren. Da ging es wirklich nur noch um Schuldenregulierung. Heute ist das anders. Die Menschen kommen mit ganz vielen offenen Baustellen zu uns. Da muss zunächst in mehreren Beratungen die Lebenssituation geklärt werden, ehe es an die Schuldenregulierung geht. Und genau das leisten wir als Beraterteam mit unseren unterschiedlichen fachlichen Hintergründen im Haus der Diakonie gemeinsam.“ *Eva Stern*

Inhalt

Vielfältige Dienste unter einem Dach

Schuldnerberatung weiterhin notwendig

Im Interview: Minister Alexander Schweitzer

Zonta-Club hilft gegen Altersarmut

» Editorial

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,



die Liebe Gottes ermöglicht es, uns selbst zu lieben. Daraus erwächst die Liebe zum Mitmenschen. Damit

ist der Auftrag der Diakonie beschrieben. In der Liebe zu unseren Nächsten wollen wir für die Randständigen in unserer Gesellschaft da sein. Die biblische Option für die Armen zielt darauf, Ausgrenzungen zu überwinden und alle Menschen am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen. In der diakonischen Schuldnerberatung bieten wir auf der einen Seite Beratungsleistung für Menschen, die unverschuldet oder auch durch eigene Fehler sich verschuldet haben. Hilfe für benachteiligte und ausgegrenzte Menschen und ihre Angehörigen ist jedoch mehr als nur Hilfe in finanztechnischer Sicht. Diakonische Schuldnerberatung hilft ebenso bei Überwindung von sozialen und psychischen Folgen der Existenzgefährdung und bietet Begleitung und Stärkung bei unüberwindbaren Überschuldungssituationen. Diakonische Schuldnerberatung will auch Orientierung für das Leben geben.

In diesem ganzheitlichen Ansatz schwingt eine Sicht des Menschen mit, die Scheitern ernst nimmt und aus der Krise hinausführen will. An dem Umgang mit den Schwächsten der Gesellschaft zeigt sich die Stärke unseres Glaubens. Darum setzt sich die Diakonie ganz intensiv für den Erhalt der notwendigen Beratungsarbeit ein.

Ihr

Albrecht Bähr
Landespfarrer für Diakonie

» Es geht um Menschen in schwierigen Lebenssituationen

Schuldnerberatung weiterhin notwendig – Gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen

In den 1950er und 1960er Jahren konzipierte die Kreditwirtschaft den Konsumentenkredit als Massengeschäft. Aufgrund wirtschaftspolitischer Entscheidungen, über enormen Werbeaufwand und mit steigender Nachfrage durch Privathaushalte entwickelte sich besonders in den 1970er Jahren die Aufnahme von Krediten zur Finanzierung von Waren zur gesellschaftlichen Normalität. Damit konnten und können Privathaushalte flexibler haushalten. Aufgrund der Unsicherheiten modernen Lebens ist allerdings jeder Kredit auch mit Risiken verbunden; während der Kreditlaufzeit können sich Einnahmen und Ausgabeerfordernisse verändern. So führt Arbeitslosigkeit, besonders seit der ersten Hälfte der 1980er Jahre, betroffene Kreditnehmerinnen und Kreditnehmer in finanziell schwierige Situationen, zu Zahlungsverzügen und scheiternden Konsumentenkrediten. Die so entstehenden Überschuldungssituationen sind Armutssituationen; sie sind nicht selten geprägt von Gefahren des Wohnraumverlusts, der Sperre der Energiezufuhr, dem Verlust des Girokontos und damit der Teilhabemöglichkeit am bargeldlosen Zahlungsverkehr, von familiären Belastungen und Tendenzen sozialer Isolation.

Eine gesellschaftliche Befassung mit der Lebenssituation so Überschuldeter führte in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre zu einem breiten Aufbau von Schuldnerberatungsstellen zur Unterstützung dieser Menschen. Dies entspricht der Verantwortung einer Gesellschaft, die weder die Vergabe von Krediten unterbinden noch die Risiken modernen Arbeitens und Wirtschaftens verhindern will. Die Wohlfahrtsverbände der beiden



Führt häufig zu Überschuldung: Arbeitslosigkeit.

(Foto: DW)

großen christlichen Kirchen beteiligten sich mit großem Engagement am Aufbau von Schuldnerberatungsstellen, auch in Rheinland-Pfalz. Städte und Kreise, das Land Rheinland-Pfalz und – aufgrund einer gesetzlichen Verpflichtung – die Sparkassen finanzierten in unterschiedlichem Maße Schuldnerberatung mit. Eigenanteile der Träger blieben erforderlich. Mit steigender Überschuldung und steigendem Bekanntheitsgrad der Schuldnerberatung wurde ein Missverhältnis zwischen Beratungsbedarf und vorhandenen Beratungskapazitäten deutlich. Überschuldete mussten und müssen monatelang auf eine Beratung warten,

Zahlungsunfähige wurden und werden zur Mitfinanzierung angehalten und gewerblich agierende Anbieter konnten und können so ihre Geschäfte machen. Eine flächendeckende Aufstockung der Beratungsangebote ist dringend erforderlich, nicht der Abbau von Ressourcen und die Schließung von Schuldnerberatungsstellen. Es geht dabei um Menschen in schwierigen Lebenssituationen und deren Unterstützung durch fachlich hoch qualifizierte Beraterinnen und Berater. *Hans Ebli*

► Professor Dr. Hans Ebli lehrt an der Hochschule Ludwigshafen am Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen.

Beratungsstellen des Diakonischen Werks

Das Diakonische Werk Pfalz unterhält Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen in Frankenthal, Speyer, Kirchheimbolanden und Landstuhl. Darüber hinaus gibt es besondere Angebote im Rahmen der Suchtkrankenhilfe oder der Beratung spielsüchtiger Menschen. Das Diakonische Werk Pfalz bietet Schuldnerberatung in diesem speziellen Kontext in Ludwigshafen, Kaiserslautern

und Zweibrücken an. Der Insolvenzberatung kommt eine überraschende Bedeutung zu. Die allgemeine Schuldnerberatung bildet jedoch einen ebenso unverzichtbaren Bestandteil des Beratungsangebots. In der Beratungspraxis spielen neben der Schuldenregulierung vor allem der Erhalt des Girokontos und die Sicherung der Wohnung und des Arbeitsplatzes eine besonders große Rolle. *DW*

» Diakonie und Caritas sind wichtige Partner der Landesregierung

Verbände der freien Wohlfahrtspflege leisten unverzichtbaren Beitrag bei der Unterstützung hilfsbedürftiger Menschen

Seit Januar ist Alexander Schweitzer Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie in Rheinland-Pfalz. Der Jurist und SPD-Politiker ist 39 Jahre alt und lebt mit seiner Frau und drei Kindern in Bad Bergzabern. „Diakonie aktuell“ fragte ihn über seine sozialpolitischen Vorstellungen.

Ihre Amtsvorgängerin Malu Dreyer hat große Fußstapfen hinterlassen. Wie läuft es sich darin?

Malu Dreyer hat große Fußstapfen hinterlassen; sie hat aber auch in vielerlei Hinsicht den Weg bereitet. So kann ich auf ihre vielfältigen Initiativen nun mit eigenen Schwerpunkten aufbauen.

Was steht auf Ihrer Agenda ganz oben?

Bei meinem Handeln steht soziale Gerechtigkeit ganz oben. Das umfasst die Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung, die Themen Fachkräftesicherung, gute und faire Arbeitspolitik ebenso wie die Rahmenbedingungen für einen zukunftssicheren Standort Rheinland-Pfalz. Dabei ist das Ministe-

rium nicht nur in vielen Bereichen, sondern auch auf Landes- und Bundesebene aktiv. Der Fachkräftebedarf im Bereich der Gesundheit und Pflege sowie die Sicherstellung der pflegerischen Versorgung im Land sind weitere Schwerpunkte. Gerade mit Blick auf den demografischen Wandel ist es wichtig, dass wir ein gutes Versorgungsnetzwerk schaffen, gleichzeitig aber auch in die Stärkung von Prävention und Gesundheitsförderung investieren. Schließlich koordiniert das einzige Demografieministerium Deutschlands auch die Arbeit des ressortübergreifenden Demografiekabinetts. Dieses Thema geht uns alle an, sodass hier die Aufgaben von Bildung über neue Wohnformen bis hin zur Unterstützung der Städte und Kommunen bei der Vorbereitung auf den demografischen Wandel reichen.

Wohlfahrtsverbände wie Diakonie oder Caritas stemmen einen Großteil des Beratungsangebots. Welchen Stellenwert haben diese Angebote im Gesamtkonzept des Sozialministers?



Alexander Schweitzer. (Foto: pv)

Von den 60 anerkannten Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen befinden sich 18 in Trägerschaft der Caritas und 16 in Trägerschaft der Diakonischen Werke beziehungsweise der Evangelischen Kirchenkreise. Die Verbände der freien Wohlfahrtspflege leisten mit ihren Beratungen eine unerlässliche Arbeit bei der Unterstützung hilfsbedürftiger Menschen. Neben den „klassischen Aufgaben“ der Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung hat sich die Schuldnerberatung als weiterer Bestandteil sozialer Beratungsarbeit etabliert. In allen Bereichen sichern Diakonie und Caritas nieder-

schwellige Angebote, verlässliche Information und sind der Landesregierung kompetente Partner.

Die Nachfrage im Bereich der Schuldner- und Insolvenzberatung hat sich deutlich erhöht. Wie kann man diese Angebote langfristig sichern?

Die jährlich erhobenen Daten belegen eine Zunahme der Überschuldung privater Haushalte. Hauptgründe hierfür sind die Folgen der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise, aber auch unmittelbare Gründe wie Arbeitslosigkeit, Trennung oder gescheiterte Selbstständigkeit. Vor diesem Hintergrund wächst der Bedarf an professioneller und seriöser Beratung. So setzt sich die Landesregierung dafür ein, bestehende Strukturen zu stärken, weiterzuentwickeln und das breite Angebot der Schuldnerberatung zu sichern. Es ist mir ein Anliegen, dass diejenigen, die eine Schuldnerberatung benötigen, diese auch zeitnah von kompetenten Fachkräften erhalten. Die Träger der Beratungsstellen können daher weiterhin auf eine verlässliche Landesförderung vertrauen.

» Kirche und Diakonie beim Rheinland-Pfalz-Tag

In Pirmasens erwartet die Besucher ein vielfältiges Angebot auf der Kirchenmeile und in den Stadtkirchen

Bühnenprogramm

Bühne vor der Lutherkirche: Gäste aus Politik und Gesellschaft, Kirche und Diakonie stellen sich den Fragen von Landesdiakoniepfarrrer Albrecht Bähr. Mit dabei sind unter anderen Ministerpräsidentin Malu Dreyer, Kirchenpräsident Christian Schad, Bischof Karl-Heinz Wiesemann und der Pirmasenser Oberbürgermeister Bernhard Matheis – präsentiert von Medienpfarrerin Mechthild Werner.

Kirchenmeile

Rund um die Lutherkirche geben das Evangelische Trifelsgymnasium Annweiler, das Diakoniezentrum Pirmasens und die ökumenische Sozialstation Einblicke in ihre Arbeit.

Johanneskirche

Ausstellung mit Skulpturen von Mark Blunck; Sonntag, 23. Juni, 9.30 Uhr „Kerch uff Pälzisch“ mit Pfarrer Walter Becker; Vor der Kir-

che: Angebot des Café Lichtblick und der Johanneskirchen-Stiftung

Lutherkirche

Ausstellung „Menschenbilder“: Evangelisches Trifelsgymnasium und Internat, Annweiler; Spirituelle Kirchenführungen für Kinder, Familien und Erwachsene

Kirche St. Pirmin

Ausstellungen mit Werken von Filomena Höh (Malerei), Meggy

Germann (Fotos) und Andrea Nisters (Paramente, Liturgische Textilien); Informationen zu „Nardini-Hilfswerk“, „Ruanda-Hilfswerk“, Verein „Straßenkinder Chile.“

Zionskirche

„Aufstehn, aufeinander zugehen – Frauen machen sich auf den Weg.“ Frauen in Bibel, Kirche und Gesellschaft; Ausstellung „Mitten im Leben – Frauen der Bibel“, Bilder: Hilke Schulz, Texte: Jutta Hertell.

» Altersarmut entgegenwirken

Zonta-Club fördert bedürftige ältere Frauen

Altersarmut und Alterseinsamkeit treffen immer mehr Mitbürgerinnen in der Pfalz. Das Diakonische Werk hat deshalb das Projekt „Das Plus für Frauen ab 60“ ins Leben gerufen. Es läuft zunächst in den Beratungsstellen des Hauses der Diakonie Speyer-Germersheim. Der Zonta-Club Speyer-Germersheim unterstützt das Projekt. Wir sprachen mit Clubpräsidentin Heidrun Kokkinis-Brotz.

Frau Kokkinis-Brotz, die Zonta-Clubs engagieren sich weltweit für Frauen und Mädchen. Wie kam es zum Engagement für dieses Projekt, das speziell ältere Frauen unterstützt?

Die Zonta-Clubs der Metropolregion haben sich dafür entschieden, schwerpunktmäßig Projekte für ältere Frauen zu fördern. Wir haben uns dann umgesehen, welches lo-



Heidrun Kokkinis-Brotz. (Foto: pv)

kale Projekt dafür infrage käme und sind dabei auf das Diakonische Werk Pfalz gestoßen.

Wie sieht Ihre Unterstützung konkret aus?

zu. In den Sozialberatungsstellen bekommen die Frauen professionelle Beratung zu Sozialleistungen und anderen Unterstützungsmöglichkeiten.

Das Diakonische Werk der Pfalz möchte erreichen, dass für jede Frau die materielle Grundversorgung gedeckt ist, der Zugang zur Gesundheitsversorgung gewährleistet ist, Bildung, Freizeit und Kultur ein Teil ihres Lebens sind, die Frau soziale Integration erfährt und gegebenenfalls Netzwerke wieder aufleben lässt oder sich diese aufbauen kann.

Doch für besondere Ausgaben – für die längst fällige neue Brille, einen Besuch im Museum, eine Fahrkarte – ist im Budget keine Luft. Hier möchten wir mit unserem Projekt „Das Plus für Frauen ab 60“ Abhilfe schaffen. Der Anfang ist mit dem Projekt im Haus der Diakonie Speyer-Germersheim gemacht. Nun hofft das Diakonische Werk auf zahlreiche Unterstützer, um das Projekt pfalzweit anbieten zu können. DW

► Ansprechpartnerin: Brigitte Thalmann, Leitung Integration und gemeindenaher Diakonie, Telefonnummer 0 62 32 / 664-268

[Diakonie
aktuell]

Wir haben mit einer Spende in Höhe von 1000 Euro angefangen. Im September wird es eine erste Feedback-Runde geben. Wir wollen erfahren, was von den Frauen in den Beratungsstellen nachgefragt wird. Wir möchten das Projekt in jedem Fall langfristig finanziell fördern. Die Zielgruppe ist noch neu für uns. Und wir sind gespannt, wie wir diese Frauen erreichen werden.

Frauen stecken heute oft in prekären Arbeitsverhältnissen fest, die ebensolche prekären Alterseinkommen nach sich ziehen. Kann man daraus schließen, dass die Zielgruppe deshalb eher wachsen wird?

Ja, Altersarmut bei Frauen wird leider in Zukunft noch ein größeres Thema werden, glaube ich. Wir alle werden immer älter. Frauen bleiben nach einer Ehe oft allein zurück. Das familiäre Netzwerk ist weniger belastbar als früher. Da ist Hilfe gefragt.

Welche Art Hilfe fällt denn unter das „Plus für Frauen ab 60“?

Kurz gesagt: Es geht um ein Plus an Lebensqualität. Die ganz grundlegenden Bedürfnisse wie Essen oder Wohnraum sind gedeckt. Aber für andere Sachen wie einen VHS-Kurs oder eine neue Brille fehlt schlicht das Geld. Wir möchten, dass diese Frauen unter Leute kommen oder Hobbys pflegen. Das scheitert ja oft schon an der Fahrkarte, um diese Angebote überhaupt wahrnehmen zu können.

„Das Plus für Frauen ab 60“

Etwa 250 ältere Klientinnen haben 2012 eine der Sozial- und Lebensberatungsstellen des Diakonischen Werks Pfalz besucht. Zunehmend suchen ältere Frauen Hilfe, die in einer Krise sind und nicht mehr weiterwissen. Sie haben einen Angehörigen oder Freund durch Tod verloren oder kämpfen mit Angst, Hilflosigkeit, Verzweiflung und Einsamkeit.

Fast jede ältere Frau, die in die Beratungsstelle kommt, hat neben persönlichen Problemen auch wirtschaftliche Schwierigkeiten: Nach arbeitsreichem Leben und Kindererziehung reicht die Rente nicht zum Leben. Dazu kommt, dass sich in vielen Fällen der Ehemann um die finanziellen Belange gekümmert hatte. Die Witwe ist mit dieser Aufgabe überfordert. Schnelle und unbürokratische Hilfe ist gefragt.

Viele Frauen schämen sich, Hilfeanträge bei den Behörden zu stellen. Nicht selten kommt es vor, dass trotz einer offensichtlichen Bedürftigkeit keine entsprechenden Anträge gestellt werden, weil die Frauen nicht von staatlichen Zuschüssen leben wollen. Ihr Selbstverständnis lässt dies nicht

Herausgeber	Diakonisches Werk Pfalz
Redaktion	Sabine Jung
Postanschrift	Karmeliterstraße 20, 67346 Speyer Tel. 0 62 32 / 664-124, Fax 0 62 32 / 664-130
Herstellung	Verlagshaus Speyer GmbH
Spendenkonto	2500 bei der EKK Speyer, BLZ 520 604 10